

# Reinhard J. Lamp: Die kurfürstlichen Grabdenkmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg

## Einführung

"Horatio! Or I do forget myself!" ruft Hamlet hoherfreut aus, als er seinen Studienkameraden vor sich stehen sieht, der an den dänischen Hof gereist war, um seinem Freund in der seelischen Not beizustehen. "And what make you from Wittenberg?"



Nordflanke der  
Schlosskirche mit  
Kirchturm  
Foto Cornelia Kirsch

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65****ORT****WITTENBERG, SCHLOSSKIRCHE**

Die vom Kurfürsten, dem Sachsenherzog Friedrich III. gegründete Universität zu Wittenberg war auch, während Shakespeare „Hamlet“ schrieb, immer noch die wohl fortschrittlichste, freigeistigste, berühmteste Hochschule Europas. Sie war durch Martin Luther und Philipp Melanchthon, Spalatin und Bugenhagen und viele andere Reformatoren das geistige Zentrum geworden, wo moderne junge Männer sich bilden lassen wollten, ja mussten. Von der sächsischen Wartburg, von Wittenberg aus ging die deutsche Bibel in den Druck, geschrieben in der sächsischen Kanzleisprache, in der Luther auch predigte, und die die Grundlage der kulturellen Gemeinschaft der deutschen Lande werden sollte. Dem Schloss gegenüber steht noch die „Alte Kanzlei“, heute ein Hotel und Restaurant, wo man unter mächtigen Kreuzgratgewölben stimmungsvoll essen kann.

Die Stadt war also Ausgangs- und Mittelpunkt für die protestantische Reformation. Entsprechend zielte der Angriff der kaiserlichen Truppen nach ihrer erfolgreichen Schlacht bei Mühlberg 1547 auf deren Einnahme. Im Jahre 1760, im Zuge des Siebenjährigen Krieges, brannte die Kirche bis auf die Grundmauern nieder. Sie wurde im barocken Stil neu errichtet. Eingenommen wurde sie ein weiteres Mal durch die napoleonischen Truppen während ihrer Besetzung Deutschlands. Die hatten sich im Schloss verschanzt und lieferten sich mit den preußischen und russischen Angreifern längere Artillerieduelle, in deren Verlauf das Schloss schwer beschädigt wurde. Im Januar 1814 schließlich erstürmten es die Preußen und vertrieben die französische Besatzung.

Infolge der französischen Niederlage wurde im Jahre 1815 Kursachsen, und damit Wittenberg, preußisches Staatsgebiet. Das Schloss wurde zur Festung und Kaserne umgebaut. Im Jahr 1883 wurde die Kirche im neugotischen Stil wiederhergestellt. Dabei wurde der nördliche Kanonenturm zum Kirchturm umgewidmet. Er wurde aufgestockt und erhielt eine Haube mit einer umlaufenden gotischen Fensterarkade und der in goldenen Unzialen gefassten Umschrift „Ein feste Burg ist unser Gott“, Luthers Wahlspruch.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Innenansicht der Schlosskirche nach Osten

Foto Cornelia Kirsch

Das Innere der Kirche wurde zu einem Denkmal der Reformation umgestaltet, in dem seither viele Wappen der einzelnen Reformatoren und der protestantischen Städte die Wände schmücken. Zum 500jährigen Jubiläum der Reformation wurde sie noch einmal saniert.

Ihre Gräber und Grabmäler bereichern die Schlosskirche und unterstreichen ihren Ruhm. In der Mitte des Kirchenschiffs wurden Martin Luther und sein Freund Philipp Melanchthon bestattet, einander gegenüber. Vor dem Altar haben die beiden sächsischen Kurfürsten ihr Grab, Friedrich III. genannt der Weise, und Johann genannt der Beständige, sein Bruder und Nachfolger im Amt. Die steinerne Grabplatte ist jeweils belegt mit einer großen, kupferlegierten Platte, welche mit dem sächsischen Staatswappen und einer ehrenden Fußinschrift graviert ist.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Seitlich, gegen die Wand gelehnt, steht jeweils eine überlebensgroße Abbildung der beiden Männer in vollem Ornat, das Kurmarschall-Schwert über die Schulter gelehnt,<sup>1</sup> innerhalb einer antiken Porticus-Nische, alles in feinster Arbeit gestaltet und in glänzender Kupferlegierung gegossen, Meisterwerke der Nürnberger Gießerei Vischer. Unfern daneben knien jeweils die steinernen Statuen beider Kurfürsten, betend, geharnischt, aber unbehelmt. Nicht genug damit, erzählt jeweils eine große, neben der Statue an der Wand der Kirche befestigte

---

1 Das Scharfrichter-Schwert als Zeichen von Gewalt über Leben und Tod hat eine abgerundete Spitze.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Encomiontafel rühmend von ihrem Leben. Insgesamt versammeln sich hier also jeweils vier prächtige Denkmäler zu ihren Ehren. Größeres, Großartigeres hat man nicht gesehen.

**1 KOMMEMORIERTE PERSON**  
**FRIEDRICH III. von Wettin, Herzog von Sachsen, Kurfürst, Erzmarschall des Reiches****BIOGRAPHISCHES**

Friedrich wurde am 17. Januar 1463 im Schloss Hartenfels in Torgau geboren. Ihm, als dem älteren Sohn von Ernst von Wettin, dem sächsischen Herzog und Kurfürsten, wurde die Kurwürde übertragen. Er war selbstbewusst und ruhig und hielt sich und sein Land aus Streit heraus.

Im Jahre 1502 gründete er in Wittenberg die Universität Leucorea. Die Burg der Askanier, welche vor den Wettinern die Kurfürstenwürde



inne hatten, baute er um und schuf sich ein prächtiges, befestigtes Renaissanceschloss. Er regierte Sachsen in enger Partnerschaft mit seinem Bruder; keine Maßnahme, die nicht mit Johann abgesprochen worden wäre. Und diesem wäre eigenmächtiges Handeln in Dingen, die den gesamten Staat betreffen, nicht eingefallen. Allerdings gab Friedrich dem Bruder die Verwaltung von Thüringen an die Hand, sodass Johann von Weimar aus regierte.

Alabasterstatue Friedrichs „des Weisen“  
Foto Kevin Herring

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Sein tiefwurzelndes Misstrauen gegen Zentralgewalt ließ ihn skeptisch sowohl den Kaiser als auch den Papst beäugen. Seine überlegene, bedächtige Art und sein Gerechtigkeitssinn brachten ihm Ansehen. Er war einer der wenigen Fürsten, die für die Sache der aufständischen Bauern eintraten. Er meinte, man solle ihre Forderungen erfüllen.

So gewann er den Respekt der anderen Kurfürsten und auch das Vertrauen des Königs Maximilian I., welcher ihm auf dem Reichstag in Konstanz am 8. August 1507 das Amt des Generalstatthalters übertrug für die Zeit seiner Abwesenheit in Italien, wo er zum Kaiser gekrönt werden sollte.

Luthers Kampf gegen die Kirche und besonders gegen den Papst und dessen Anhänger ließ ihn eher unbeteiligt. Er hing noch an dem alten Glauben. Seine Reliquiensammlung war sehr umfangreich. Aber er wollte nicht, dass der neue Glaube unterdrückt werde. Erst auf seinem Sterbelager ließ er sich das protestantische Abendmahl geben, nahm Brot und Wein. Nachdem im Jahre 1519 Maximilian – inzwischen Kaiser geworden – gestorben war, wurde Friedrich angetragen, er solle, neben Franz I. von Frankreich und dem spanischen Habsburger Karl (also Ausländern) sich als dritten Kandidaten aufstellen: So groß war sein Ansehen im Lande. Sogar Papst Leo X, dem die beiden anderen Kandidaten nicht genehm waren, unterstützte ihn dabei.

Aber da geschah etwas Ungeheuerliches: er lehnte ab. Dies höchste Amt, um das sich anschließend die Mächtigen in unwürdigster Weise balgten, gewaltige Summen geliehenen Geldes vergaben, um die Gunst der Kurfürsten, der Wahlmänner, zu erwerben, Friedrich lehnte es ab. Er wollte sich lieber um sein Sachsen kümmern. Schließlich stimmte er für den Habsburger, der aber musste die von Friedrich verfasste strenge Wahlkapitulation unterschreiben, welche die kaiserliche Allmacht verhinderte und Karl zwang, die Reichsstände mitentscheiden zu lassen.

Friedrich hatte auf dem Reichstag zu Worms im Jahre 1521 zu Luther gehalten, der so selbstvergessen und tollkühn seine Überzeugung vor dem Kaiser verteidigte. Um ihn zu retten, ließ Friedrich Luthers Reisewagen überfallen. Luther, der scheinbar von Räubern gefangengenommen wurde und sein Ende vor sich sah, wurde auf der Wartburg festgesetzt. Seine Anwesenheit wurde geheim gehalten. Friedrich weigerte sich auch,

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

das gegen seinen Professor gefällte Urteil der Ketzerei ordnungsgemäß umzusetzen, was ihn in Gegensatz zum Kaiser und zum Papst, ja, in große persönliche Gefahr wegen Insubordination brachte. Aber er wusste geschickt zu lavieren und sich als neutral zu erweisen.

Ohne Friedrich hätte es wohl keine protestantische Christenheit gegeben.

Am 5. Mai 1525 starb Friedrich III., der zu Recht den ehrenden Beinamen „der Weise“ trug, in Lochau, einem kleinen Ort nördlich bei Torgau, später nach dem neuen Jagdschloss Annaburg benannt, und ließ sich vor dem Altar seiner schönen Schlosskapelle bestatten.

**Grabplatte  
Beschreibung**

Friedrich hat sein Grab unmittelbar vor dem Altar. Sie zeigt im Hauptteil das große sächsische Staatswappen. Dieses ist zweimal gespalten und dreimal geteilt. Der Herzschild trägt das Wappen des Erzmarschalls des Reiches: die gekreuzten, nach oben weisenden und in der Spitze abgerundeten Scharfrichter-Schwerter.

Die oberste Reihe zeigt (von links nach rechts geordnet) die Wappen von Sachsen, Thüringen, Meißen. In der zweiten Reihe stehen links das Wappen der Pfalzgrafschaft Sachsen, rechts die Landsberger Pfähle. Die dritte Reihe, auch diese jeweils den Herzschild umgreifend, hat Brehns Seerosenblätter und rechts den Adler der Pfalzgrafschaft Thüringen. Zuunterst ist ein gekrönter, aufrecht schreitender Löwe (Orlamünde?<sup>2</sup>), die Rose von Altenburg, Pleißen. Im Fuß ist der Regalienschild.

Das Oberwappen zeigt in der Mitte Sachsen, umgeben von Thüringen und Meißen. In den Ecken sitzen oben Bayern und Österreich, unten Braunschweig und Henneberg.

Unterhalb der Rahmen-Einfassung des Wappens steht ein in sorgfältiger, eingetiefter Antiqua gravierter Text, bestehend aus fünf lateinischen Distichen von makelloser Prosodie und elegantem Schwung.

---

2 Es fehlen die für Orlamünde typischen verstreuten Herzen.

## Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg

Seiten 41 bis 65

Grabplatte  
Friedrichs III.Abrieb und Foto  
Kevin Herring

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**  
**Seiten 41 bis 65****Text**

HAEC QUICUN(UE) VIDES OCVLO PROPERANTE VIATOR  
AD SACRA NE PIGEAT SISTERE BVSTA PEDEM  
ILLE EGO FRIDRICVS DVCE QVO SAXONIA FOELIX  
ARDUA SACRATUM TOLLIT AD ASTRA CAPUT  
QVI QVAMVIS TOTA ARDERET GERMANIA BELLIS  
EFFECI PACEM GENTIBVS ESSE MEIS  
AT SENIO TANDEM LONGIS CONFECTVS AB ANNIS  
HIC TEGOR EXIGVO CONDITVS IN TVMVLO.  
VIRTVTVM LAVDES ET FAMAM LONGA MEARVM  
POSTERITAS SEMPER SIT MODO GRATA FERET.  
  
DECESSET ANNO CHRISTI. M.D.XXV. DIE V MAII.  
VIXIT ANNOS LXII. MENSES. III. DIES XIX. HORAS FERE IIII.

**ÜBERSETZUNG**

Wer du auch seist, Wanderer (1), der du diese heilige Grabstätte mit  
eiligem Auge betrachtest,  
möge es deinen Fuß nicht verdrießen, innezuhalten!  
Jener hier bin nämlich ich, Friedrich, dank dessen Herzogtum das  
glückliche Sachsen  
sein heiliges Haupt zu den mühsam zu erreichenden Sternen hebt,  
der ich, obwohl ganz Deutschland in Kriegen brennt,  
meinen Völkern Frieden erwirkt habe.  
Aber schließlich bin ich schon lange Jahre von Altersschwäche befallen  
und liege nun hier, überdeckt, bestattet in einem engen Grab.  
Das Lob meiner Leistungen und meinen Ruhm  
wird die Nachwelt hinfert dankbar hochhalten und weitertragen.

Er starb im Jahre Christi 1525, am 5. Mai.

Er lebte 62 Jahre, 3 Monate, 19 Tage und fast 3 Stunden.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65****Kommentar**

*viator* (Zeile 1) Diese Anrede an den Betrachter ähnelt der ersten Zeile des Epitaphs für den Sachsenherzog Albrecht in der Groten Kerke in Emde, wo sein Herz beerdigt wurde. Es heißt da: „Siste precor gradum qui transis viator“

Die Wortwahl stimmt zweimal überein: *sistere*, *viator*, und kommt einmal ganz nah: *gradum* – *pedem*. Das lässt vermuten, dass diese Zeile und Friedrichs Grabinschrift von demselben Autor stammen, nämlich von Philipp Melanchthon, wie Hauschke vermutet – wohl zu Recht, denn Melanchthon war ein überragender Latinist, und, wie es sich hier erweist, auch ein feinsinniger Dichter.

Beidemal bleibt unklar, wer der mahnende Sprecher ist. Aber kurz darauf meldet sich hier der Kurfürst selber zu Wort, und zwar nachdrücklich: „Jener bin ich, Friedrich“. Er unterstreicht seine Ruhmestaten und weiß von seiner Bedeutung, welche die Nachwelt preisen wird. So recht passt dies Eigenlob nicht zu dem Bild des weisen Herrschers und überlegenen Diplomaten.

Dieser Textplatte unten angelegt wurde eine weitere im 18. Jahrhundert. Sie hat andere Farbe, ist uneben gegossen, konnte nicht vernünftig bearbeitet werden und enthält sowieso nur wenig Prosainformation. Offenbar diente sie dazu, den erheblichen Größenunterschied zu der späteren, benachbarten Grabplatte des Kurfürsten Johann auszugleichen.

**Nachdichtung**

Wanderer, du siehst das Grab mit flüchtig schweifendem Auge.

Innehalte dein Fuß vor diesem heiligen Ort!

Ich bin es nämlich, Friedrich, Herzog des glücklichen Sachsens,  
das ich aus Mühsal und Not führte zu Blüte und Kraft.

Zwar brannte Deutschland in Kriegen an allen Ecken und Enden,  
ich aber schuf meinem Volk Frieden und Wohlstand und Glück.

Mich bedrängte jedoch schon lange die Schwäche des Alters,  
Hier nun liege ich, still, eng ummauert im Grab.

Für meine Leistung, mein Wesen, für Taten und Unterlassung  
Wird meiner dankbar gedacht, stetig gepriesen mein Ruhm.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65****ENCOMIONPLATTE**

ANTE PETET CVRSV BOIEMICA RVRA SVPINO  
VNDE IN SAXONICOS DEFLVIT ALBIS AGROS  
INCLYTA QVAM POSSIT MERITORVM FAMA TVORVM  
OCCIDERE IN POPVLIS DVX FRIDERICE TVIS  
AVREA VIDERVNT HAE GENTES SAECVLA REGNI  
DVM TIBI SAXONICI SCEPTRA TENERE DATUM EST  
PACE FRVI PLACIDA CAMPIQVE VRBESQVE SOLEBANT  
HORRENDA EXTIMVIT CLASSICA NVLLA NVRUS  
BELLA ALII FERRO SED TV RATIONE GEREVAS  
ET SINE VI VICTI SAEPE DEDERE MANVS  
INGENIO CLAROS MERVISTI SAEPE TRIVMPHOS  
MILITE QUE HAVD VLLA FIXA TROPHEA TIBI  
ET PACIS STVDIIS FLORE RE AC ARTIBVS VRBES  
CONTIGIT AVSPICIO, DUX FRIDERICE, TVO  
FOVISTI SPRETAS HAC TEMPESTATE, CAMOENAS  
VNICVS ET STVDIIS PREMIA DIGNA DABAS  
NANQVE TVO SVMPTV, FLAVVM SCHOLA CONDITA AD ALBIM EST  
VT VITAE VERVM TRADERET ILLA MODUM  
HIC EVANGELII PRIMVM DOCTRINA RENATA  
DETERSO COEPIT PVRA NITERE SITV  
INDVIT HIC VROS VVLTUS ITERVMQVE COLOREM  
ACCEPIT TANDEM RELIGIO IPSA SVVM  
ET CVM GERMANI SVMPSISSENT ARMA TYRANNI  
CONTRA EVANGELION SANCTAQVE IUSSA DEI  
DOCTORES TIBI CVRA PIOS DEFENDERE SOLI  
ET CHRISTI LATE SPARGERE DOGMA FUIT  
HIS TIBI PRO MERITIS GRATA PRECONIA VOCE  
POSTERITAS OMNIS VIRQVE PVERQVE CANENT  
NVLLA TVAS VNQVAM VIRTVTES NESCIT AETAS  
NON IVS IN LAVDES MORS HABET ATRA TVAS  
M . D . XXV.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**  
**Seiten 41 bis 65**

## ÜBERSETZUNG

Eher wird die Elbe plötzlich in Richtung der böhmischen Lande wollen,  
von wo sie doch in sächsische Gefilde herabfließt,  
als dass der Ruhm Deiner Verdienste, Herzog Friedrich, bei Deinen Völ-  
kern untergehen könnte.

Als golden empfanden diese Menschen die Zeit, während derer Dir gege-  
ben war, die Szepter der sächsischen Herrschaft zu tragen.

Land und Stadt waren gewohnt, den milden Frieden zu genießen,  
Keine junge Frau musste die fürchterlichen Kriegstrompeten fürchten.

Kriege führten die anderen mit Stahl, Du aber mit Vernunft,  
Und ohne Gewaltanwendung ergaben sie sich oft.

Durch Verstand hast Du oft bedeutende Triumphe eingefahren,  
Wegen militärischer Hochtaten hat man Dir keine Trophäen aufgehängt.  
Und durch Friedensbemühungen gelang es unter Deiner Leitung, Herzog  
Friedrich,

dass die Städte blühten, Wissenschaften, Handwerk und Künste konnten  
gedeihen.

Als einziger in diesem Sturm hast Du die missachtete Dichtung gefördert,  
Und den Studien hast Du substantielle Börsen gestiftet.

Auf Deine eigenen Kosten wurde an der hellen Elbe eine Hochschule ge-  
gründet,

Auf dass sie das wahre Maß unseres Lebens tradiere.

Hier wurde zuerst die reine Lehre des Evangeliums wiedergeboren,  
Und nach ihrer Säuberung, begann sie auszustrahlen.

Hier nahm die Religion ihr wahres Gesicht und echte Farbe an,  
Endlich erhielt sie das Ihre.

Und als die tyrannischen Brüder zu den Waffen griffen  
Gegen das Evangelium und die heiligen Gebote Gottes,  
War Dir allein die Sorge, Deine frommen Gelehrten zu beschützen  
und Christi Lehre weit zu verbreiten.

Für diese Verdienste werden mit angenehmer und lauter Stimme  
Die gesamte Nachwelt, Mann und Knabe werden lobsing,  
Und nie wird jemals eine Zeit sich Deiner Tugenden unbewusst sein.  
Kein Recht hat der finstere Tod gegen Deinen Ruhm.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**  
**Seiten 41 bis 65**

## KOMMENTAR

Der Anfang ist eine Hyperbel, ein toller Einfall von durchschlagender Wirkung: man soll sich vorstellen die Möglichkeit, dass die Elbe bergauf fließt. Das ist wirklich ein gelungener Einstieg.

Das Gedicht hat makellose Prosodie, einen riesigen Wortschatz, eleganten Fluss. Zwar weiß ich nicht, ob die große Zahl der Verschleifungen (Synalöphen und Aphäresen)<sup>3</sup> jeden begeistern; wenn man das Gedicht laut vorliest, stößt einem tatsächlich die Verformung der Sprache hart auf. Bewundernswert ist die sprachliche Meisterschaft, die Freiheit in der Verwendung der Mittel, die überwältigende Vielfalt gewählten Ausdrucks.

Als Autor nennt Hauschke<sup>4</sup> Philipp Melanchthon, der ein glänzender Latinist war, womit er sicher Recht hat.

## NACHDICHTUNG

Eher wird plötzlich die Elbe den Lauf ins Böhmische wenden,  
 (Kommt sie von dorten doch her, wird hier ein sächsischer Fluss!)

Als dass der Ruhm deiner hohen Verdienste je könnte verblassen.  
 Unvergessen bleibst du, Herzog Friedrich, im Volk.

Golden haben die Menschen genannt die Zeit der Regierung,  
 da über Sachsens Geschick Dir ward gegeben die Macht.

Waren doch Städte und Land gewohnt, im Frieden zu leben,  
 Grässliches Kriegssignal schreckte die Menschen nicht auf.

Kriege führten die and'ren mit Stahl, aber du mit Vernunft.  
 Ohne Gebrauch von Gewalt gaben die Gegner oft auf.

Diplomatie belohnte dich oft mit hellen Triumphen,  
 Siegtrophäen jedoch hat man dir nie aufgehängt.

Dank deines Friedensschirmes, Friedrich, blühten die Städte,  
 Wissen und Handwerk und Kunst konnten in Ruhe gedeih'n.

Förderer der im Sturm dieser Zeit verachteten Dichtung,  
 einziger Spender von Geld für die Studien warst Du,

<sup>3</sup> QUE HAVD VLLA: Sprich „qu'aud ulla“, CONDITA AD ALBIM EST: Sprich „CONDIT'AD ALBIM'ST“ und andere mehr.

<sup>4</sup> Sven Hauschke, *Die Grabmäler der Nürnberger Vischer-Werkstatt (1453-1544)*, Michael Imhof Verlag. In „Bronzegeräte des Mittelalters“, Band 6. Bei: Deutscher Verein für Kunsthistorische Wissenschaft.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Gründer der Schule auf eigene Kosten hier an der Elbe:  
sie sollte richten und lehr'n, was uns'res Lebens Maß.  
Hier wurd' zuerst das Evangelium wieder geboren,  
nach seiner Reinigung strahlte es aus von hier.  
Jetzt erhielt es sein wahres Gesicht und auch seine Farbe,  
Endlich: der Glaube bekam, was ihm höchstselbst auch gebührt.  
Als die Brudertyrannen die Waffen ergriffen und kämpften  
gegen das heilige Wort, unseres Gottes Gebot,  
war deine Sorge allein, deine frommen Gelehrten zu schützen,  
Christi Lehre weithin auszubreiten im Volk.  
Dir wird für diese Verdienste mit schöner und schallender Stimme  
Lobsang der dankbaren Welt, heute und hier immerdar.

**2 KOMMEMORIERTE PERSON  
JOHANN DER BESTÄNDIGE von Wettin,  
Herzog von Sachsen, Kurfürst,  
Erzmarschall des Reiches****BIOGRAPHISCHES**

Johann von Wettin wurde geboren am 30. Juni 1468 in Meißen, er starb am 16. August 1532 im Schloss Schweinitz bei Wittenberg. Er genoss eine pflegliche Erziehung und war herzlich mit seinem Bruder Friedrich verbunden. Er wohnte auf der Schlossburg Hartenfels in Torgau, der Hauptresidenz der ernestinischen Herzöge, und heiratete im Jahre 1500 die neunzehnjährige Sophie, die Tochter des Herzogs Magnus II. von Mecklenburg, die er sehr liebte.

Ihr früher Tod im Kindbett im Jahre 1503 stürzte ihn in tiefste Trauer. Auch das Überleben des Söhnchens hing an einem seidenen Faden. Johann ließ die Nürnberger Vischer-Gießerei eine kostbare und prächtige, gravierte Messingplatte bereiten, die er mit großen messingenen Kerzenständern umgab. Ein eigener Zugang vom Schloss zu ihrer Grabskirche, Torgaus Stadtkirche, musste gebaut werden. Von der Empore aus wohnte Johann den Gottesdiensten und Trauerfeiern für seine Frau bei.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

Da die Kirche während der Franzosenkriege als Lazarett diente und das Grabmal vor dem Altar störte, wurde die Platte in das südliche Seitenschiff verlegt, aber nur notdürftig befestigt. Eine Sanierung erfolgte teils in Verfassers Beisein.

Als Friedrich III. seinem Vater Ernst in der Regierung Sachsens und mit der Kurwürde nachfolgte, war sein Bruder Johann in seiner Nähe und teilte mit ihm Rat und Sorge der Regierung Sachsens. Keine Entscheidung fällte Friedrich, ohne Johann einzubinden. Nie stellte Johann den Primat Friedrichs

Grabdenkmal von Sophie von Mecklenburg, Stadtkirche von Torgau  
Abrieb Reinhard J. Lamp  
Foto Bodo Margraf

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65**

in Regierungsdingen in Frage. Diese vorbildliche Zusammenarbeit hielt Unheil von Sachsen fern.

So kamen sie überein, dass die Verwaltung des Landes – nicht aber der Besitz – zum gemeinsamen Vorteil getrennt werden sollte, und so regierte Johann von Weimar aus Thüringen und die fränkischen und vogtländischen Landesteile.

Mit Friedrichs Tod im Jahre 1525 folgte Johann ihm in Amt und Würden. Ihn prägte der Religionskonflikt, in dem er mit Nachdruck den protestantischen Glauben vertrat. Zu Martin Luther hatte er ein nahes und freundschaftliches Verhältnis.

Er musste, wie ehedem sein Bruder, lavieren, um nicht den Kaiser zu provozieren, aber ohne den protestantischen Standpunkt aufzugeben. Auf dem Reichstag zu Speyer im Jahre 1529 war er mit Philipp Landgraf von Hessen, mit dem er eng zusammenarbeitete, der Fürsprecher der evangelischen Lande und Stände. Sie protestierten gegen die Verhängung der Reichsacht über Martin Luther und das Verbot seiner Schriften und forderten ungehinderte Betreibung und Ausbreitung seiner Lehre. Diese Protestaktion gab der evangelischen Konfession ihren Namen. Ein Jahr später trugen Johann und Philipp Melanchthon auf dem Reichstag zu Augsburg die Überzeugung der Protestantten in der Glaubensverfassung vor, die das Zusammenleben der Konfessionen ermöglichen sollte. Am Ende sahen sich die Führer der Protestantten gezwungen, den Schmalkaldischen Bund zu gründen, um militärische Schritte des Kaisers abwehren zu können.

Der Druck auf die Regierung war gewachsen, und der Kaiser brauchte Ruhe im Land, um die Angriffe der Türken abwehren zu können. So kam es am 23. Juli 1532 zu dem Nürnberger Anstand, der vertraglich den Protestantten Religionsfreiheit zusicherte. Dies Ereignis, diese Errungenschaft hat Johann noch gerade eben erleben dürfen. Er starb kurz danach, am 16. August 1532.

Erspart aber wurde ihm vieles, was ihn tief gekränkt hätte: der Krieg, den der Kaiser in der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 gewann, und der bittere Verlust der Kurwürde, welche auf den Vetter Moritz von der albertinischen Linie überging, als gefordertes Entgelt für seine erfolgreiche militärische Hilfe.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**  
**Seiten 41 bis 65**

## GRABPLATTE BESCHREIBUNG

Johanns 300 x 141 cm große Grabplatte liegt südlich eng neben der seines Bruders Friedrich. Sie hat als Hauptsache ebenfalls das große Staatswappen Kursachsen, welches aber abweichend geordnet ist.

Es ist zweimal gespalten und dreimal geteilt. Der Herzschild trägt das Wappen des Erzmarschalls des Reiches: die gekreuzten, nach oben weisenden Scharfrichter-Schwerter.

Die oberste Reihe zeigt (von links nach rechts geordnet) die Wappen von Sachsen, weiter Thüringen, Meißen. In der zweiten Reihe stehen links das Wappen der Pfalzgrafschaft Sachsen, rechts das der Pfalzgrafschaft Thüringen, in der dritten links den aufrecht schreitenden Löwen mit verstreuten Herzchen von Orlamünde und rechts die Landsberger Pfähle, jeweils den Herzschield umgreifend. Die vierte hat Brehnas Seerosenblätter, die Rose von Altenburg, und Pleißen, Zuunterst ist ein kleiner Regalienschild. Das Oberwappen zeigt in der Mitte Sachsen, umgeben von Thüringen und Meißen. In den Ecken sitzen oben Bayern und Österreich, unten Braunschweig und Henneberg.



Abrieb Reinhard J. Lamp, Foto Bodo Margraf

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**  
**Seiten 41 bis 65****TEXTE****FUSSINSCHRIFT**

CONDITA SAXONICI SVNT HIC DVCIS OSSA JOANNIS  
QVI COLVIT VERA CVM PIETATE DEVMT  
ET DONEC PATRIÆ TENVIT MODERATOR HABENAS  
TRANQVILLÆ CVSTOS PACIS ET AVTOR ERAT  
QVANQVAM EVANGELIVM DVM SPARGI CVRAT IN ORBEM  
INSIDIIS VIDIT SEQ. SVISQ. PETI  
ATTAMEN HAS SEMPER VICIT RACIONE NEC VNQVAM  
BELLICA CIVILI PRETVLIT ARMA TOGÆ  
INTER FELICES ANIMAS TE CHRISTE PRECAMUR  
IPSIVS MANES VT TVEARE PIOS  
  
DECESSIT AN. CHRISTI M D XXX II

**ÜBERSETZUNG**

Hier sind bestattet des Sachsenherzogs Johann Gebeine.  
Er verehrte in wirklicher Frommheit Gott,  
und solange er maßvoll die Zügel des Vaterlandes führte,  
war er des sanften Friedens Wächter und Urheber.  
Obgleich er nur das Evangelium über den Erdkreis zu verbreiten trach-  
tete,  
musste er erleben, dass er und die Seinen tückisch angegriffen wurden.  
Dennoch hat er immer obsiegt durch Vernunft und niemals  
hat er den Bürgerkrieg der Diplomatie vorgezogen.  
So bitten wir Dich, Christe, Du mögest seine fromme Seele  
in der Gemeinde der seligen Geister schützen.

Er starb im Jahre Christi 1532.

**Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg****Seiten 41 bis 65****NACHDICHTUNG**

Hier sind bestattet des Sachsenherzogs Johanns Gebeine.

Aufrichtig fromm, wie er war, so verehrte er Gott.

Während er hielt in maßvoller Hand die Zügel des Landes,

war er des Friedens Garant, rührte von ihm der doch her.

Zwar sucht' er nur das Evangelium in der Welt zu verbreiten,

doch die Seinen und er wurden tückisch verfolgt.

Trotzdem behielt er immer den Sieg mit Vernunft und hat niemals

Bürgerkrieg und Gewalt vorgezogen dem Wort.

Christe, Dich bitten wir, in den Kreis der glücklichen Geister

nimm seine Seele du auf, schütz diesen redlichen Mann.

**ENKOMIONTAFEL**

TV QVOQVE SAXONIÆ JOHANNES INCLYTE PRINCEPS

NON VIRTUTE MINOR COGNITE FRATRE TVO.

EXIMIA CHRISTVM PIETATE FIDE(QVE) COLEBAS

VITA PIÆ MENTIS TESTIS ERAT(QVE) TVA

VINDELICIS CORAM TVA CÆSARE NVPER IN ORIS

ASSERVIT CHRISTI LINGVA PROFESSA FIDEM

NOTIOR VT FIERET DIVINI GLORIA VERBI

TEMPORIBVS FVLSIT QVÆ REDIVIVA TVIS.

VTQVE EVANGELII STVDIVM DEPONERE VELLES

ELECTERE NON VILLÆ TE POTVERE MINÆ.

ISTA TVI INCENDIT CONSTANTIA PECTORIS HOSTES

ATTVLIT ET PASSIM MVLTA PERICLA TIBI,

SED TE DIFFICILI PROTEXIT TEMPORE CHRISTVS

ET GRATAM PACEM PRO PIETATE DEDIT.

AC TVA SÆPE TAMEN MODERATIO PROFVIT INGENS

IMPIA NE QVISQVAM SVMERET ARMA MANV,

HAC LONGE SVPERAS, ALIORVM, LAVDE TRIVMPHOS

HÆC VIRTVS MAGNO PRINCIPE DIGNA FVIT,

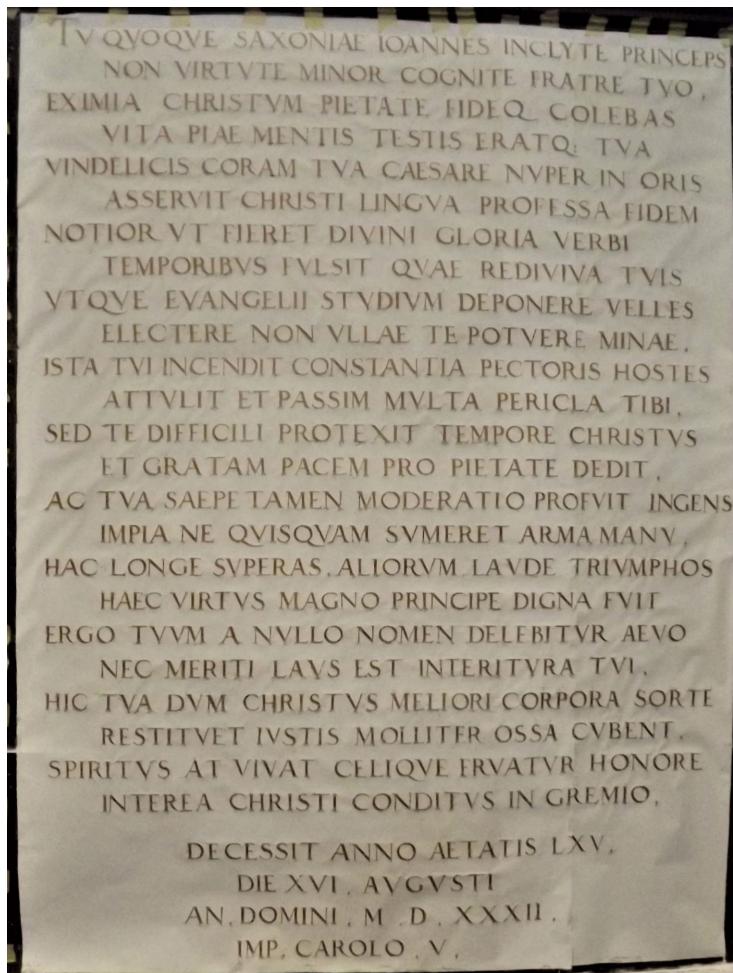
ERGO TVVM A NVLLO NOMEN DELEBITVR ÆVO

NEC MERITI LAVS EST INTERITVRA TVI,

## Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg

Seiten 41 bis 65

HIC TVA DVM CHRISTVS MELIORI CORPORA SORTE  
 RESTITUET IVSTIS. MOLLITER OSSA CUBENT.  
 SPIRITVS AT VIVAT CELIQVE FRVATVR HONORE  
 INTEREA CHRISTI CONDITVS IN GREMIO.  
 DECESSIT ANNO ÆTATIS. LXV  
 DIE XVI. AVGUSTI.  
 AN(NO). DOMINI. M. D. XXXII.  
 IMP(ERATORE). CAROLO V.



Maße  
 180 x 128 cm  
 Werkstatt  
 Hans Vischer  
 1532-1534  
 Erhabener  
 Schnitt  
 in Antiqua,  
 ausgezeichnete  
 Ausführung

Abrieb in situ  
 Reinhard J. Lamp  
 Foto Kevin Herring

## ÜBERSETZUNG

Johannes, Sachsens hochedler Fürst, Du bist nicht geringer an Tugend  
als dein dafür bekannter Bruder.

Mit hervorragender Frömmigkeit und Glaubenstreue hast du Christus  
verehrt,

dafür legte dein von frommer Gesinnung geprägtes Leben Zeugnis.

An den Gestaden der Vindelicer (1) hat kürzlich in aller Öffentlichkeit vor  
dem Kaiser deine Stimme den Glauben an Christus bekräftigt,  
auf dass bekannter werde die Herrlichkeit des göttlichen Wortes,  
welche dadurch zu deinen Zeiten mit erneuter Kraft erstrahlte.

Die Drohungen der Stadt, du sollest das Studium des Evangeliums ein-  
stellen, konnten dich nicht beugen (2).

Diese deine Beständigkeit (3) des Herzens hat die Wut der Feinde ent-  
zündet

und hat dir überall viele Gefahren zugetragen.

Aber dich hat in dieser schweren Zeit Christus geschützt und hat für deine  
Frömmigkeit den willkommenen Frieden geschenkt. Und oft war dein so  
besonnenes, maßvolles Wesen von Nutzen,

damit nicht jemand mit frevelnder Hand die Waffen ergreife.

Und so hast du mit diesem läblichen Handeln die Triumphe der anderen  
bei weitem überwunden.

Diese Tugend war eines großen Fürsten würdig.

Deshalb wird dein Name von keiner Zeit getilgt werden,  
noch wird der Ruhm deines Verdienstes je untergehen.

Hier mögen deine Gebeine in Ruhe liegen, während Christus den Gerech-  
ten ihre Leiber in besserem Schicksal wiederherstellen wird.

Jedoch möge dein Geist leben und sich himmlischer Ehre erfreuen,  
indessen du bestattet in Christi Arme gelegt wurdest.

Am 16. August im Jahre des Herrn 1532 starb er, seines Alters 65 Jahre,  
zur Zeit des Kaisers Karl V.

## KOMMENTAR

1 *Vindelici*: Volksstamm in der Gegend des Lech, bei dem heutigen Augsburg. Auf dem Reichstag zu Augsburg fand die interkonfessionelle Konferenz statt, auf der am 25. Juni 1530, also nur 2 Jahre vor Johanns Tod (daher das Wort „nuper“) vor dem Kaiser Karl V. die „Augsburger Konfession“ vorgetragen wurde, ein grundlegendes Bekenntnis der lutherischen Reichsstände zur Reformation. Sie wurde Grundlage der Religionsgespräche und des 1555 geschlossenen „Augsburger Religionsfriedens“. Streit um die Auslegung der Artikel und tätliche Übergriffe wuchsen sich aus zum Dreißigjährigen Krieg 1618 bis 1648.

(Siehe Wikipedia *passim*)

2 Im Original *electere*: Die Prosodie ist hier durch Silbenmaß und -zahl verfälscht. Dies kann kein Fehler des hochqualifizierten Autors sein – sehr wahrscheinlich Melanchthon, welcher ein exzelterner Latinist war und hier überdies hohe dichterische Fähigkeit beweist. Es handelt sich um einen Schreibfehler für *FLECTERE* = beugen. Weder Naumann noch von Hauschke zitierte Autoren scheinen das bemerkt zu haben, Welch letztere sich übrigens durchaus nicht nahe genug an die lateinische Fassung gehalten haben. (Hauschke, S. 334).

3 *constantia*: Hier fällt der Begriff der „Beständigkeit“, der wohl schon zu Johanns Lebzeiten sein ehrender Beiname geworden war.

4 *Christus*: Der Name Christi fällt fünfmal. Das soll wohl Johanns – vielleicht auch des Autors – glühende Liebe zu seinem Heiland bezeugen.

Das Besondere an diesem Text ist wohl, dass Einzelheiten von Johanns Leben in so vollendete poetische Form gegossen werden konnten.

## NACHDICHTUNG

Sachsens hochedler Fürst Johann, nicht weniger reich  
bist du an Tugend und Tat, als dein Bruder es war.  
Aufrichtig fromm und glaubensfest verehrtest du Christus  
Zeugnis für deinen Sinn war deines Lebens Verlauf.  
Augsburg am Lech erfuhr erst kürzlich im Beisein des Kaisers,  
wie deine Stimme mit Kraft Christi Vermächtnis beschwore,  
auf dass bekannter werde der Ruhm des göttlichen Wortes,  
der neu erweckt heller strahlt in deines Lebens Verlauf.  
Einstellen sollest du des Evangeliums Lehre,  
nicht konnte beugen jedoch dich diese Drohung der Stadt.  
Deine Beständigkeit ließ indes ergrimmen die Feinde  
und trug von überall her viele Gefahren dir ein.  
In so schwieriger Zeit hat dich aber Christus beschützt,  
und für deine Geduld hat er dir Frieden geschenkt.  
Dein besonnenes, maßvolles Wesen war oft dir von Nutzen,  
dass nicht mit frevelnder Hand jemand die Waffen ergriff.  
So überwandest du läblich bei weitem der and'ren Triumphe –  
Friedevoll war deine Art, würdig der Größe des Herrn.  
Also wird dein Name niemals von keiner Zeit je getilgt,  
nicht wird vergehen dein Ruhm, nicht dein großes Verdienst.  
Hier liege wohlig dein Leib, während Christus allen Gerechten  
Körper von besserer Art wiederherstellen wird.  
Aber es lebe dein Geist und genieße die Ehre des Himmels,  
während bestattet du bist in Christi Arme gelegt.

## LITERATUR

Hauschke, Sven (2006): *Die Grabmäler der Nürnberger Vischer-Werkstatt (1453-1544)*, in: Bronzegeräte des Mittelalters, Band 6, Michael Imhof Verlag, Petersberg.

Darin:

Fotos der beiden Grabplatten S. 557,  
der knienden Statuen S. 328 und 329,  
der Standbilder S. 559, 560 und 423,  
der Enkomionplatten S. 563 und 568,  
Katalog 103 S. 325 ff. und 104 S. 332 ff.

Krüger, Klaus (2015): Hrsg. *Linien zwischen Erde und Himmel*, Katalog der Naumburger Ausstellung von Abriegen aus den Sammlungen Kevin Herring und Reinhard Lamp, Katalogtexte Reinhard Lamp, Michael Imhof Verlag, Petersberg, S. 88, 89.

Lamp, Reinhard, Hrsg. (2012): *Eines in Allem*, Katalog der Ausstellung von Abriegen im Münster zu Doberan, Abriebe und Texte Reinhard Lamp, Lübeck, S. 106-108.

Naumann, Gottfried (2011): *Bene valeas, qui quis es, Lateinische Inschriften in der Lutherstadt Wittenberg*, Drei Kastanien Verlag, S.130,132, 112, 113.

Wikipedia passim

## **POSTSCRIPT PERSÖNLICHES**

Ich hatte gerade die Fußinschrift der Grabplatte von Johann dem Beständigen fertig berieben, als ein älterer Mann sich näherte. Seine Augen glänzten, als er meinen Abrieb sah. Wir kamen ins Gespräch, ich las ihm den Text vor, er korrigierte einen Prosodiefehler an mir, war aber begeistert, das Gedicht zu hören, sicher eine seltene Erfahrung für ihn in der heutigen Zeit. Wir tauschten unsere Anschriften aus.

Später erhielt ich von ihm sein Buch *Bene valeas, quibus es, Lateinische Inschriften in der Lutherstadt Wittenberg*, in dem sämtliche lateinische Inschriften in der Stadt, von Plaketten, Toren, Hausbalken, lange und kurze aufgeführt wurden, dokumentiert durch Fotografie, Abschrift, Übersetzung, und Kommentar. Es enthielt auch eine freundliche Grußkarte mit der Hoffnung auf „lockere Kontakte“. Ich erfuhr, dass er Professor für Latein an der Universität Greifswald gewesen war.

Sein bescheidenes Auftreten, seine sanfte Stimme hinterließen einen starken und nachhaltigen Eindruck bei mir. Leider ist es nicht zu weiteren Kontakten gekommen; als ich ihm noch einmal schreiben wollte, war es zu spät.

Ich habe meine eigene Übersetzung teilweise mit seiner verglichen, sie aber nicht übernommen.